

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 64 (1989)

Heft: 4

Artikel: General Giuseppe Garibaldi 1807-1887

Autor: Eberhart, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

General Giuseppe Garibaldi 1807–1887

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 357 1 484

Von Hptm i Gst Hans Eberhart, Uttingen

Giuseppe Garibaldi, primär ein Phänomen der Einigung Italiens im 19. Jahrhundert, verkörpert weit mehr als nur eine bedeutende Episode der italienischen Nationalgeschichte. Tatsächlich stellt er eine Persönlichkeit dar, die einerseits radikal-liberalistisches Gedankengut militärisch eindrücklich in die Tat umgesetzt und diesem eine unerwartete Kraft und Breitenwirkung verliehen hat, deren dauerhafte Bändigung in Italien nicht mehr möglich sein sollte. Aktiv hat er zur nationalen Bewegung, die auch andere Staaten Europas erfasst hatte, beigetragen; ein Hauptanliegen des Risorgimento war damit Wirklichkeit geworden. Wie in anderen Teilen des Kontinents wurde nicht zuletzt aufgrund des militärischen Druckes ein Prozess gesellschaftlicher Emanzipation eingeleitet, der nur noch verlangsamt werden konnte. Garibaldis bürgerlich-revolutionäres Demokratieverständnis sollte vom Marxismus-Leninismus als Sinnbild sozialrevolutionären Tuns vereinnahmt und missbraucht werden. Doch im Grunde war ein militärischer Führertyp, der auf hervorragende Weise den klug berechnenden und offensiven Geist verkörperte, das Prinzip der Schwergewichtsbildung beherrschte und eine hartnäckige Kampfführung verfolgte. Beides, die Entwicklung und die Resultate des Risorgimento sowie die Handlungsweise Garibaldis sind noch heute in Italien bedeutsames politisch-sozial-kulturelles Erbe.

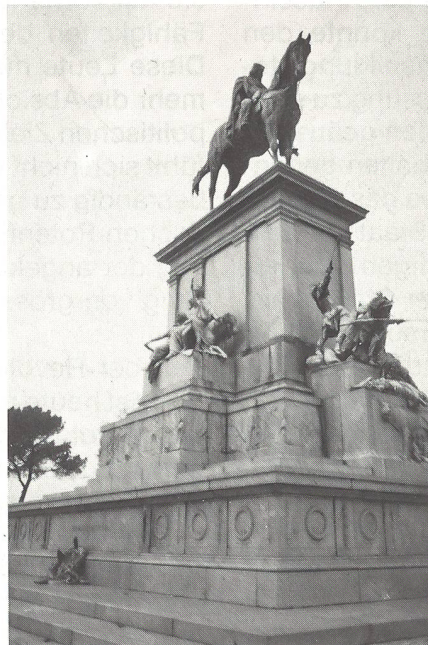
Die Zeit, in der General Garibaldi (4.7.1807–2.6.1887) wirkte, fällt mit dem Begriff «Risorgimento» (wörtlich Wiederauferstehung) zusammen. Er umfasst die Ideen und die politisch-soziale Bewegung, welche zur Errichtung des nationalen Einheitsstaates geführt und damit aus Italien eine eigenständige politische Kraft im modernen Europa gemacht haben. Dabei muss im Sinne einer objektiven Geschichtsschreibung deutlich betont werden, dass das am 3. März 1861 konstituierte und mit der Einnahme Roms am 20. September 1870 (Schlag einer Bresche in die Porta Pia) vorerst territorial saturierte Königreich Italien ein für die damaligen Verhältnisse moderner Verfassungsstaat war, der vom Bürgertum getragen und an seinen politischen und sozialen Interessen ausgerichtet war. Die Geschichte des Wirkens Garibaldis umgreift jedenfalls den Zeitraum von 1815 bis 1870.

Sein frühes Dasein als «bouillon de culture»

Am 4. Juli 1807 als Sohn eines Kapitäns der Handelsmarine geboren, war Garibaldi seit 1825 fast immer auf Seereisen im östlichen Mittelmeer und im Schwarzen Meer. Auf diesen Reisen kam er mit dem nationalen Befreiungskampf der Balkanvölker sowie mit einer Gruppe von Saint-Sionisten in Kontakt, deren Ideen von der allgemeinen Verbrüderung und einer klassenlosen Gesellschaft ihn beeinflussten. In Konsequenz seiner Überzeugungen trat Garibaldi im Jahre 1833 dem 1831 in Marseille gegründeten Geheimbund «Giovine Italia» bei, der 1834 durch «La Giovine Europa» politisch internationalisiert wurde und militärisch wirksame Ergänzung erfuhr. 1834, nach einem gescheiterten Aufstand zum Tode verurteilt, floh er 1835 nach Südamerika.

Südamerika als wegleitende militärische Erfahrungsstätte

Er begab sich nach Brasilien, lernte in der Weite und Vielfalt des Landes, im Dienste der Farrapos, einer Bewegung der Volksmasse im Süden Brasiliens unter Benito Gonçalves, die Besonderheiten des Guerillakampfes kennen. Garibaldi erkannte hier, wie sehr eine **Guerillakriegführung** im weitesten Sinne, das heisst eine den Geländebedingungen angepasste, weitgehend aufgelockerte Kampfweise in der Lage war, eine zahlenmässige und waffentechnische Überlegenheit des Gegners auszugleichen. Zugleich erwies sich in diesen Kämpfen die hohe Bedeutung des moralischen Faktors in der militärischen Auseinander-



Die Abbildung zeigt das auf dem Gianicolo (Rom) dem Andenken Garibaldis gewidmete Denkmal. Es wurde dort auf der höchsten Stelle des Hügels errichtet und weist eine majestätische Position gegenüber dem Vatikan auf. Das beleuchtet das Selbstbewusstsein und Selbstverständnis der Generation, die ihren Staat dem Papsttum abgetrotzt hatte.

setzung. Operationen mit kleinen, sehr beweglichen, von ihren Zielen begeisterten Freiwilligeneinheiten unter kompetenter und der gemeinsamen Sache eingeschworenen militärischen Führung waren mithin ein Erfolgsrezept Garibaldis. Bis 1848 kämpfte Garibaldi für die Unabhängigkeit Uruguays. Anfangs als Führer einer von ihm aufgestellten italienischen Legion, später als Befehlshaber des uruguayischen Heeres und der Flotte bewies er seine militärischen Fähigkeiten. Übrigens erwarb er sich hier anlässlich der Verteidigung des belagerten Montevideo den **Titel eines Generals**. Erkenntnisgewinnend für uns sind aber die damals bei Garibaldi so unverwechselbar zum Vorschein kommenden Eigenschaften:

- **Freiheit des Handelns, also bestrebt, sich durch vorausschauendes Planen und Handeln gefährlichen, überraschenden Situationen zu entziehen;**
- **Schwergewichtsbildung respektive Konzentration sowohl des Willens als auch der materiellen Kräfte.**

Erinnerungswürdige Kämpfe um Rom

1848 kehrte er nach Italien zurück und bot seine Dienste zuerst Karl Albert (1789–1855), König von Sardinien und Savoyen, sowohl in der Revolution von 1848 als auch 1849 an. Hier führte Garibaldi irreguläre Einheiten von leicht ausgerüsteten Freischärlern zum Kampf, die jedoch den Sieg bei Vicenza (11.6.1848) durch den 82jährigen Feldmarschall Johann Radetzky sowie am 25.7.1848 bei Custoza nicht verhindern konnten. Der grösste Teil Venedigs und die Lombardei blieben damit bei Österreich-Ungarn.

Die Niederlage liess die Kontraste noch schärfer hervortreten. Ein neuer Krieg gegen die Doppelmonarchie sollte im März 1849 zur völligen Niederlage Piemonts führen, nachdem ein französisches Expeditionskorps unter General Nicolas-Charles Oudinot im April versucht hatte, den Gianicolo zu erobern, von Garibaldi aber nach einem Sieg bei Velletri ins neapolitanische Gebiet zurückgedrängt worden war. Mitte Juni nahm der französische General die Beschießung des Gianicolo wieder auf, konnte aber erst 10 Tage später dort die ersten Breschen schlagen. Am 3. Juli besetzten sie die ganze Stadt Rom. Garibaldi gelang die Flucht nach Norden, auf der seine Frau Anita starb. Er selbst erreichte Piemont, musste aber wieder ins Ausland ziehen. Der Gianicolo respektive die Republik Rom neben Venedig ist, nachdem die «*urbs aeterna*» **1870 italienische Hauptstadt** geworden war, gerade darum dem Andenken der Garibaldiner gewidmet worden. Seine Alleen sind bis zum heutigen Tag mit Reihen von Porträtbüsten gesäumt, welche die Akteure der eigenen, als Erfüllung der nationalen Geschichte empfundenen Zeit verewigen. An der höchsten Stelle des Hügels wurde 1895 das Garibaldi-Denkmal errichtet; seine beherrschende Position gegenüber dem Vatikan beleuchtet das Selbstverständnis der Generation, die ihren Staat dem Papsttum abgerungen hatte.

Mit Diplomatie und militärischer Kraft zum nationalen Erfolg

Jahre des Exils mit ausgedehnten Seereisen folgten. Graf Camillo Benso Cavour (1818–1861), der politisch-pragmatisch um die Integration Piemonts und Italiens kämpfende, Schwärmerei und Revoluzzertum abholde Meister der Aussenpolitik war es dann, der Garibaldi 1854 die Rückkehr nach Italien er-

Armeeschuh 2 Trekking

Rindleder schwarz
Fussbetteinlage auswechselbar
Lederfutter, griffige Gummisohle
sehr leicht zum Tragen
(auch mit Blocksohle).

Mod. C Gr. 36-49*



Fr. 138.-

De Luxe

Rindleder schwarz,
Fussbetteinlage
auswechselbar,
Lederfutter,
Profilgummisohle,
Schnellschnür-
verschluss,
leicht zum Tragen
(auch mit Blocksohle).

Mod. B Gr. 36-49*



Fr. 148.-

Bürgi's
Schuhhaus
Sonnenplatz
Pilatusplatz
6020 Emmenbrücke
6003 Luzern

Versand Telefon 041-53 21 44



Kampfstiefel

Rindleder schwarz,
Fussbetteinlage
auswechselbar,
Lederfutter,
Profilgummisohle,
Schnellschnür-
verschluss,
leicht zum Tragen.

Mod. A Gr. 39-49*

Fr. 148.-

Allround-Stiefel

Rindleder schwarz
Fussbetteinlage auswechselbar
Lederfutter, griffige Gummisohle
Metallreissverschluss.

Mod. D Gr. 39-46

Fr. 148.-



Bestellcoupon

Sdt

Ich bestelle 1 Paar Schuhe, Grösse _____ Mod. A
Rückgabe innert 8 Tagen. Mod. B

* Ab Gr. 47 Übergrössenzuschlag Fr. 12.- Mod. C + Porto
 Mod. D

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an:

Bürgi's Schuhhaus, Sonnenplatz, 6020 Emmenbrücke

Ruhn! Abtreten in den Urlaub! Mit dem Fünfliber-Billett.



Das Fünfliber-Billett
gibt's auf Bestellung
beim Fourier.
Beim Einrücken und
bei der Entlassung
gilt der Marschbefehl
als Billett.



möglichte, wo dieser auf der Insel Caprera (Nordspitze Sardinien) ein kleines Landgut erwarb. Im März 1858 wurde Garibaldi zum General des piemontesischen Heeres und Kommandant der von ihm **aufgestellten Freiwilligendivision der Alpenjäger** ernannt.

Im 1859 ausgebrochenen Krieg gegen Österreich-Ungarn operierte Garibaldi mit seinen in drei Regimentern zu je 2 Bataillonen eingeteilten 3500 Alpenjägern wiederum erfolgreich. Er bediente sich erfolgreich der Taktik des Guerillakampfes. Im Frühjahr 1860 überrannten die Garibaldiner in ihren unter dem Begriff *«Spedizione dei Mille»* (Zug der Tausend; genau waren es 1086) berühmt gewordenen Operationen die Bourbonenherrschaft in Sizilien und Neapel ungeachtet aller Widerstände und der ständigen Auseinandersetzungen hauptsächlich mit Cavour und König Viktor Emanuel II. (1820–1878). Der *«Zug»* wuchs schnell an; beim Übergang bei Taormina nach Süditalien am 18. April 1860 waren es bereits 30 000 Mann. Während der Angriffsoperationen lag das **Schwergewicht des Einsatzes seiner Einheiten auf dem Bajonetangriff**, bei dem das den neapolitanischen Truppen weit überlegene moralische Kampfpotential entscheidend genutzt werden konnte. Garibaldi verfügte bei diesen Operationen auch über Artillerie, die er schwerpunktmässig einsetzte, sowie über eine kleinere Einheit berittener Aufklärer, die den grossräumigen Einsatz seiner zahlenmässig stark angewachsenen Truppen leichter und taktisch geschickter ermöglichten.

Bereits am 7. September 1860 drang Garibaldi mit einem Teil seiner Truppen in Neapel ein. Dort und schon vorher hatte er ein umfangreiches politisches Sofortprogramm verkündet. Unter dem Vorwand, den Vatikan zu schützen, Konflikte mit dem Frankreich Napoleons III. zu vermeiden und Garibaldi helfen zu wollen, der Ende September 1860 am Fluss Volturno in einem schweren und verlustreichen Abwehrkampf gegen neuaufgebundene neapolitanische Truppen stand, entsandte die Turiner Regierung piemontesische Truppen unter persönlicher Führung von König Viktor Emanuel II. Dieser zog quer durch Italien an den Volturno, um demonstrativ den Sieg am 1. Oktober 1860 für sich zu buchen und Garibaldi beziehungsweise die Volksbewegung zu stoppen. Am 7. November 1860 zogen Viktor Emanuel II. und Garibaldi **gemeinsam** in Neapel ein.

Mit dem Sieg über Franz II. (1836–1894) von Neapel, einen sehr entschiedenen Widersacher der dynastischen Einigung Italiens, war 1861 mit Ausnahme des Kirchenstaates und Venetiens der Weg für die Errichtung des **einheitlichen Königreichs Italien** frei. Die Freiwilligeneinheiten Garibaldis wurden aufgelöst. Er selbst zog sich nach Caprera zurück. Alle in Neapel oder Sizilien eingeleiteten oder beabsichtigten Reformen wurden rückgängig gemacht. Die Einigung Italiens, die vor allem durch die von Garibaldi geführten nationalrevolutionären Kräfte des italienischen Volkes erkämpft worden war, endete mit einem politischen und sozialen Kompromiss.

Garibaldi und das Jahr «Null» des Königreichs Italien

Garibaldi, der durch sein Engagement, sein persönliches Beispiel, seine militärischen Leistungen und durch die Mobilisierung der Kräfte der **nationalen Einigung Italiens** ent-

scheidende Impulse verliehen hatte, war von der faktischen Lösung der nationalen Frage in Italien enttäuscht, blieb aber weiterhin bemüht, als Patriot, Internationalist und Demokrat dort aktiv zu werden, wo es erforderlich war. Anfang 1861 liess er sich widerstrebend als Abgeordneter für das **italienische Parlament** aufstellen und wählen. Seine politischen Anschauungen waren jedoch vage, besonders was seine Ansichten über soziale Reformen betraf. Abraham Lincoln bot ihm 1861 ein Kommando in der Armee der Nordstaaten im amerikanischen Bürgerkrieg an. Garibaldi wollte unter der Bedingung annehmen, dass er den Oberbefehl erhalten und die Sklaverei in den USA aufgehoben würde. Forderungen, die Lincoln nicht erfüllte.

1866 berief ihn Viktor Emanuel II. erneut und bevollmächtigte ihn zur Aufstellung eines Freiwilligenverbandes im Krieg gegen Österreich-Ungarn um Venetien. In gewohnter Weise führte Garibaldi erfolgreiche Gefechte im Hinterland der österreichischen Truppen im Raum des Gardasees. Dem Kampf gegen die Doppelmonarchie und der Unterstützung des Befreiungskampfes des ungarischen Volkes hatten bereits zwischen 1860 und 1866 Kontakte zwischen Garibaldi und Kossuth gedient, bei denen die Aufstellung einer italienischen Freiwilligenformation für Ungarn geplant worden war. 1867 erfolgte eine neue Expedition gegen den Kirchenstaat, bei der Garibaldi aber am 3. November 1867 bei Mentana von überlegenen französischen Truppen geschlagen wurde.

Garibaldi beteiligte sich im September 1867 am Kongress der Internationalen Liga für den Frieden und die Freiheit in Genf, zu dessen Ehrenpräsident er gewählt wurde.

1870 begab er sich mit einer Freiwilligenformation nach Frankreich zur Verteidigung der Republik gegen den Angriff preussischer Truppen und leitete einige erfolgreiche Operationen im Raum Dijon.

Hohe Bedeutung der Moral und militärischen Souplesse bei Garibaldi

Garibaldi war ein **Volksführer** im besten Sinn, gewann er doch grosse Teile des italienischen Volkes für den Kampf um die nationale Einigung Italiens durch sein Beispiel. Hervorragend waren seine militärischen Fähigkeiten und Leistungen. **Abgesehen von seinem persönlichen Einsatz, wusste er die Faktoren einer hohen kämpferischen Moral, des zielgerichteten militärischen Engagements, des Einsatzes von Freiwilligen und beweglicher Kampfführung mit organisatorischem Geschick, bewusster Disziplin und glänzendem Führungsstil** zu verbinden und erzielte be-

Unsere Armee ist auf Kampfpanzer angewiesen!

Bei einer ausschliesslichen Beschränkung auf Infanteriekampfverbände (zB Guerillataktik) müsste man sich damit begnügen, die Entscheidung gegen einen mechanisierten Gegner bloss im Infanteriegelände herbeizuführen. Man würde dadurch das Mittelland preisgeben und damit dem Feind die wirtschaftlich und versorgungsmässig wichtigsten Gebiete kampfflos überlassen.

Ein solches Modell ist unannehmbar, weil es nicht mehr dissuasiv wirkt. TID

achtliche militärische Erfolge, oft gegen überlegene Kräfte.

Allerdings hatte Garibaldi auch erfahren müssen, dass diese Faktoren **auf die Dauer** nur zum Siege führen konnten, wenn sie sich mit **hohem waffentechnischem Potential** verbanden. Der schwere und verlustreiche Sieg Garibaldis am Volturno im September 1860, die Unmöglichkeit, die Festung Gaeta (1860–61) einzunehmen – die Eroberung gelang erst regulären piemontesischen Truppen mit schweren Waffen – und der französische Sieg bei Mentana aufgrund des Einsatzes einer neuen Waffe, des Chassepotgewehrs, bewiesen dies eindeutig.

Die militärischen Leistungen Garibaldis liessen sich auch für die moderne Militärwissenschaft nutzen. Auch wenn Garibaldi nur geringe Kenntnisse der bedeutendsten Militärtheoretiker des 19. Jahrhunderts gehabt hatte, so zeichneten ihn in hervorragendem Masse zwei aus: **die Offensive und die Konzentration der Kräfte**. Eine genauere Analyse seiner Feldzüge zeigt jedoch, dass er in jeder Situation mit scharfem Bewusstsein Faktoren wie **Truppenmoral, Mittel, Gelände und politischer Zweck** einzubeziehen wusste. Diese Umsicht wandelte sich zu Vorsicht, gerade wenn er mit seinen eigenen Kräften unterlegen war.

Lassen wir zum Abschluss Garibaldi selber **einprägsam** zum Wort kommen. Es handelt sich dabei um eine kurze Schilderung anlässlich des Feldzuges in Frankreich am 21., 22. und 23. Januar 1871, in der er so wichtige Aspekte erfolgreicher militärischer Führung hervorhebt: *«Standhaftigkeit und Ausdauer im Kampfe, das ist einer der Schlüssel zum Siege... Hartnäckigkeit, Standhaftigkeit und vor allem Wachsamkeit, darin kann man nie zuviel tun. Wieviele Generale gibt es unter den gegenwärtigen, die, weil sie Generale, Generalissimi oder etwas noch Höheres sind, glauben, es nicht mehr nötig zu haben, den Schlachten aus der Nähe beizuwohnen, und sich damit begnügen, von weither die Informationen sich kommen zu lassen, um daraufhin den ihnen unterstehenden Führern ihre Befehle zu erteilen. Durchaus falsch! Der Höchstkommmandierende muss, allerdings ohne sich unnützerweise zu exponieren, doch so nahe wie nur immer möglich bei dem Mittelpunkt und Schlüssel des Schlachtfeldes sich aufhalten.»* (Memoiren, S 443–444). Mit anderen Worten: Es ist der Überblick, den der militärische Führer gewinnen und haben muss, damit er zur rechten Zeit am entscheidenden Orte in seinem Sinne den Kampf beeinflussen kann.

Dem Artikel zugrundeliegendes Schrifttum

- Bovio, Oreste: L'arte militare di Garibaldi; in: Rivista Militare Italiana 1 (1982), S 41 bis 44.
- Friedensburg, Walter (Hg): Die Memoiren Giuseppe Garibaldis; in: Bibliothek wertvoller Memoiren; hrsg v E Schultze, Bd 9, Hamburg 1909.
- Gallo, Max: Garibaldi – la force d'un destin; Paris 1982.
- General Giuseppe Garibaldi; hrsg v Ufficio Storico dello Stato Maggiore dell'Esercito Italiano, Roma 1982.
- Tamborra, Angelo: Garibaldi e l'Europa. Impegno militare e prospettive politiche; hrsg v Ufficio Storico dello Stato Maggiore dell'Esercito Italiano, Roma 1983. ■